Neu-Hamburg, den 28. August 1857.

## Canada.

### Verhandlungen der 33. Sitzung des Townshipraths von Wilmot.

Die Mitglieder des Townshipraths von Wilmot versammelten sich am 22. August 1857.

Gegenwärtig: der Reeve, John Ernst Esqr. Vorsitzer,
Die Herren Ant. Kaiser,
Christoph Döring,
Abraham Bricker.

Beantragt von Hrn. Döring u. unterstützt durch Hrn. Bricker, daß der Reeve ermächtigt sei, nachstehende Orders auszustellen:

Eine Order für Chr. Jacob von £22, 10 Sh., für die Ausbesserung der Brücke über die Smithstreet an der Bleamsstraße, sobald er die Reparatur, laut des Contrakts, vollendet hat.

Eine Order für jeden Councillor in diesem Township, die Summe von £34, welche zur Verbesserung der Wege verwendet werden sollen in jeder Ward, und daß Hrn. Kaiser und Döring die Summe von £75 auszulegen haben für die Seitenlinie zwischen Lotten Nr 12 und 13 von Erbsstraße nach der Wellesley Townlinie, und einen Acker Gräwel in der Nähe dieses Weges anzukaufen für einen annehmbaren Preis, andernfalls soll das Geld auf eine mehr vortheilhaftere Art verwendet werden.

Eine Order für Hrn. Fr. Roller von £25, als ein Theil Bezahlung seines Contrakts.

Eine Order für Peter Spitzig von £10, 10 Sh. 8 P.

Eine Order für Robert Iye von £34, 10.

Eine Order für James Cockwell von £30.

Eine Order für W. H. Boullee von £6 für Nebengesetze, und eine für M. Meyer von £4, 18, für 196 Ladung Grävel von seiner Farm.

Beantragt von Hrn. Döring u. unterstützt durch Hrn. Bricker, daß insofern Mr. James Airth nicht die durch seinen Mühldamm verursachte Hemmung des Weges an der 3. Concessionstraße innerhalb 2 Wochen von Dato an wegräumt und die Brücke fahrbar macht, der Clerk beauftragt ist, Klage gegen gesagten Airth einzuleiten zum Nutzen dieses Townships.

Rapport vom Committee über Schulangelegenheiten.

Das Committee erlaubt sich zu berichten, daß das Nebengesetz passirte, zu taxen Schulsektion Nr. 11, (Hamburg), für die Summe von £480, 6, 8, und Schulsection Nr. 15 —2 für die Summe von £75 für Lehrer Gehalt und sonstige Auslagen, wurde 3 mal verlesen, passirt. — Ebenso wurde das Nebengesetz 3 mal verlesen.

A. Kaiser, Vorsitzer.

Passirt, daß das Township für das laufende Jahr ¼ Penny per Pfund besteuert werde.

### Nebengesetz No. 63.

Um verschiedene Schulsectionen zu taxen.

Da es angemessen und erforderlich ist, verschiedene Schulsectionen in diesem Township zu taxen.

Sei es verordnet, vom Municipalrath des Townships Wilmot in Gemäßheit einer Akte, Vict. 12 Kap. 81, überschrieben: „Eine Akte, um durch ein allgemeines Gesetz für die Errichtung von Municipal-Corporationen und die Einführung von polizeilichen Verordnungen in und für die verschiedenen Counties, Cities, Towns, Townships und Villages in Ober-Canada zu sorgen.

1. Daß Schulsektion Nr. 11 besteuert werde für die Summe van £480, 6, 8, für die Bezahlung von Schulauslagen.

2. Daß Schulsection Nr. 15—2 besteuert werde für die Summe von £75, für Lehrer Gehalt und sonstige Auslagen.

Und sei es hiermit verordnet, daß der vorerwähnte Tax soll erhoben und kollektirt werden von allem steuerpflichtigen Eigenthum in besagten Schulsectionen.

Und sei es ferner verordnet, daß dieses Nebengesetz sogleich in Kraft tritt.

(Unterzeichnet) John Ernst, Reeve.
Michael Meyers, Clerk.

Town Halle, Wilmot, 22. August 1857.

Hierauf vertagte sich der Rath bis zum 29. d. M.

### Rundschreiben an die Präsidenten, Vice-Präsidenten und Directoren landwirthschaftlicher Gesellschaften im County Waterloo.

Meine Herren!

Die jährlichen Ausstellungen der landwirthschaftlichen Gesellschaft unserer Provinz haben fortwährend von Jahr zu Jahr an Größe und Bedeutung zugenommen. Unter dem günstigen Einfluß solcher Anstalten wächst unser Land reisend zu Größe und wir nähren sanguinische Hoffnungen, daß die herannahende Ausstellung, welche in Brantford am 29, 30, September und 1, 2, October abgehalten werden soll der Welt den Fortschritt Canadas in allen Zweigen der Industrie verkünden soll.

Sie können versichert sein meine Herren daß von Seiten des Local-Committees und der dienstlich mit der Gesellschaft Verbundenen keine Anstrengungen gescheut werden sollen, alle Anordnungen vollkommen zu machen. Sie werden Alles thun, was in ihren Kräften steht, um die Ausstellung zu einer erfolgreichen zu machen. Dieses wird auch vielleicht keine ungeeignete Gelegenheit sein den Municipalitäten, welche der Gesellschaft folgende Summen haben zufließen lassen unsere Anerkennung auszusprechen.

| | |
|---|---|
| Die Stadt Brantford | £1000 0 0 |
| Das County Brant | 500 0 0 |
| „ „ Waterloo | 50 0 0 |
| „ „ Oxford | 100 0 0 |
| „ „ Wennworth | 50 0 0 |
| „ „ Norfolk | 50 0 0 |
| Die landwirthschaftliche Gesellschaft des County Norfolk | 50 0 0 |

Als Zugabe zu Obigem kömmt noch der ganze Fond der landwirthschaftlichen Gesellschaft des County Brant. Die Preis-Liste wurde bereits ausgegeben, woraus ersehen werden kann, daß für dies Mal eine viel größere Summe für Preise ausgelegt wurde als je bei einer früheren Gelegenheit; während die Preis-Richter in der Absicht den Fortschritt in jedem Zweige der Industrie zu ermuthigen, angewiesen sein werden, Preise und Diploms auch Thieren und Gegenständen von Verdienst, welche nicht aufgezählt sein mögen wie gewöhnlich zu ertheilen.

Auch bin ich versichert daß die Local-Committee keine Anstrengung scheuen wird, sich in der Nachbarschaft von Brantford Klee- und Frühjahrs-Getreide-Felder zu versichern, um die Ernte-Werkzeuge zu prüfen und zu Folge des ungewöhnlich späten Herbste dieses Jahres, können wir hoffen diesen wichtigen Punkt erfüllt zu sehen. Ferner wurde mir von den Verwaltungs-Directoren unserer Eisenbahnen gestattet dem Publikum bekannt zu machen, daß sie ihm jedmögliche Bequemlichkeit bei herabgesetzten Fahrpreisen angedeihen lassen wollen, so daß Personen welche in Toronto, Buffalo London, u. Stratford mit den Morgenzügen zur Ausstellung kommen, jeden Abend nach Hause zurückkehren können. Wir versehen uns, daß diese Gelegenheit viele Tausende zum Besuche der Ausstellung verleiten wird, welche sonst zu Hause geblieben wären.

Ihr Geschäft wird es sein meine Herren in ihren respectiven Localitäten Alle zur Bewerbung um die zu vertheilenden Ehrenbezeugungen einzuladen und die Local-Presse zu bitten, daß sie uns ihre schätzbare Hilfe zu Theil werden lassen möge, indem sie zeige, wie solche Anstalten uns auf einen hohen Standtpunkt bringen, wie sie das Gedeihen aller jener Künste für des Menschen Bequemlichkeit und Nutzen befördern, während sie die ergiebigsten Quellen des Reichthumes eines Landes sind.

Aber noch ein Punkt ist zu betrachten, auf welchen die Aufmerksamkeit ihrer unternehmenden und geschickten Landwirthe zu lenken von großer Wichtigkeit ist, nämlich: daß sie einen geschriebenen Ausweis über ihre respectiven Systeme der Landwirthschaft durch welche sie solche Resultate erzielten entwerfen und einreichen sollen; obgleich dieses die Board den erfolgreichen Ausstellern von Getreide und andern landwirthschaftlichen Erzeugnissen nicht als bestimmtes Erforderniß aufgestellt hat; (ausgenommen denen für die Canada-Compagnie Preise) dennoch hofft man daß Viele sich bemühen werden der Board der Landwirthschaft solche Ausweise zu Theil werden zu lassen, um dieselbe nach der Ordnung in ihren Verhandlungen veröffentlichen zu können. Ein solcher Ausweis sollte umfassen die Art des Bodens und Unterbodens, das System des Wechsels, die Zeit und Art und Weise der Anwendung des Düngers, die Quantität des ausgesäten Saamens, die beste und praktischste Methode die verschiedenen Wurzel-Ernten zu erzielen, die wichtigsten Punkte die beim Käsemachen zu beobachten sind u. s. w.; denn jeder Aussteller sollte sich bemühen wie er Sachkenntniß verbreiten könnte in seinem eigenen Fache. Um vollkommene Resultate der Ausstellungen unserer Provinz zu erzielen, verlangen wir außerdem, die energischeste und pflichtgetreueste Verwaltung und die eifrigste Mitwirkung der hervorragenden Geschäftsmänner unsers Landes. Sie sind es, auf die wir uns für das zuverlässige Wissenswerthe verlassen, welches wenn bekannt gemacht vom höchsten Werthe ist. Denn ohne Zweifel ist es eine der wichtigsten Pflichten dieses National-Instituts solche Ausweise zu erhalten und zu verbreiten zu suchen. Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Aussteller aller Werkzeuge, sowohl der Landwirthschaft, als des Handgebrauchs, die von allgemeinen Nutzen und Wichtigkeit sind, eine Beschreibung der Gegenstände, den Preis, und den Platz, wo sie gekauft werden können einreichen sollen, da die Board beabsichtigt eine Beschreibung der ausgestellten Gegenstände zum Besten der Fabrikanten und des Publikums zu veröffentlichen. Diese jährliche Sammlungen sind bestimmt jeden Zweig der Industrie zu umfassen und während wir hoffen, daß der Landbau mit seinem prächtigen Viehstand und reichen Erzeugnissen seine hohe Stellung einnehmen wird, ist es von nicht geringerer Wichtigkeit, daß unsere unternehmenden Fabrikanten und Handwerker alle Resultate ihres Talents und ihrer Geschicklichkeit ausstellen sollten.

Meine Herren, ich habe die Ehre zu verbleiben
Ihr gehorsamster Diener
Georg Alexander,
Präsident der landwirthschaftlichen Gesellschaft der Provinz.

Wood rock im July 1857.

**Aufruhr in Toronto.** Am Mittwoch und Donnerstag Abend wurde die Stadt Toronto durch einen Aufruhr, den die Kutschen und Karrenführer veranlaßten, in Bewegung versetzt und eine Parthie Omnibus und anderes werthvolles Eigenthum, welches der Omnibus Compagnie von Jones u. Co. gehört, wurde zerstört.

Durch die unverschämten Prellereien der Cabführer gegen Fremde und durch die häufigen Beschwerden darüber, veranlaßten die Hotelbesitzer die Bildung einer Omnibuslinie von und nach der Great Western Eisenbahn. Die Eisenbahn und Dampfboot-Compagnien waren darüber froh und räumten dieser Compagnie alle möglichen Erleichterungen ein. Ebenso durch die unverschämten Forderungen der Kärner veranlaßt, war der Frachttransport von der Eisenbahn einer Gesellschaft in Entrepreise gegeben worden.

Die Kutscher und Kärner verloren natürlich dabei und reichten deshalb eine Petition beim Magistrat ein. Diese konnte nicht zu ihren Gunsten entschieden werden und deshalb rotteten sie sich unter lautem Geschrei zusammen und zerstörten das Eigenthum der Compagnie und der Eisenbahngesellschaften.

Die ganze Polizeimacht war bei der Markthalle concentrirt und, da man diese für nicht ausreichend hielt, so sandte man nach der Kaserne für militairische Hülfe, was füglich hätte unterbleiben sollen, denn die Furcht, daß der Riot die Gefangenen befreien würde, war unbegründet und die Mehrzahl bei dem Auflaufe bestand aus Neugierigen.

Mit gefällten Bajonetten erschien endlich ein Detachement Militär auf dem Platze, da dies aber keinen Widerstand fand so stellten die Soldaten sich in Lawrencehall auf und, um die Scene vollends lächerlich zu machen, kam die berittene Miliz noch dazu und stellte sich unter Verhöhnungen von Seiten des Volks an. Auch waren 150 Special Polizisten eingeschworen, die durch ihr Auftreten Aufsehen erregten eine Feuercompanie halb vollends das Gedränge vollenden, indem sie, gleich Indianern, in wilder Hast durch Kingstreet hüpften, und ihre Glocke erschallen ließen. Das Gedränge von City Hall, größtentheils aus Neugierigen bestehend, wurde immer dichter, und wenn irgend etwas die Aufmerksamkeit des Haufens veranlaßte, so stießen sie ein wildes Geschrei aus und am wildesten war das Geschrei über die schlecht berittenen und schlecht reitenden Arme-Sünder-Soldaten von der Miliz.

Gegen 11 Uhr Abends zerstreuete sich der Haufen nach allen Richtungen hin unter Geschrei und anscheinend ohne einen Angriff auf Russels Hotel und sandte einen Steinhagel in die Fenster. (A. Bob.

**Halifax, 14. Aug.** Das Merchants Pulvermagazin, in welchem der ganze Pulvervorrath der Kaufleute von Halifax lag, flog kurz nach Mitternacht mit einem gräßlichen Knalle in Luft. Ein Man wurde getödtet und fünfzehn schwer verwundet. Fünf Häuser wurden demolirt und mehrere beschädigt. Das Regierungsmagazin und die neuen Baracken erlitten bedeutenden Schaden und im nördlichen Theile der Stadt wurden alle Fenster zerschmettert. Der Schaden wird auf $100,000 geschätzt. Man glaubt, daß das Magazin angezündet wurde. Stundenlang war die Aufregung fürchterlich. Viele Leute wurden aus ihren Betten geworfen und andere suchten voll Schrecken Sicherheit auf der Straße, da sie glaubten, ein Erdbeben zerstöre die Stadt.

### Die Temperenz-Frage.

Ueber die Temperenzfrage ist seit langer Zeit viel dafür und dagegen geschrieben worden, Gründe sind erörtert, die die Ansichten unterstützen, und nicht blos den Lehren der Vernunft, sondern auch der Bibel und der christlichen Lehre waren diese Gründe entnommen. Häufig haben wir Beurtheilungen dieser Frage aufgenommen, die mit unserer Ansicht nicht übereinstimmten, und beinahe eben so häufig sind wir deshalb getadelt worden, indem Viele unserer Leser meinen, daß wir nur solche Ansichten veröffentlichen, die gleichzeitig die unsrigen sind. Wir haben diese Tadel stillschweigend hingenommen und den Tadlern gern verziehen, indem wir noch heute streng dem Grundsatz huldigen, unser Blatt zu einem belehrenden zu machen, und Belehrung nur in gegenseitigen Ansichten finden können. Nun aber halten wir dafür, daß genug gegenseitige Ansichten über diese Frage angeführt wurden, und daß nach allem darüber Geschriebenen Jeder im Stand sein kann, sich ein Urtheil zu bilden.

Die Zeit in der wir leben, und die uns bevorsteht, ist eine ereignißreiche, eine ereignißschwere. Unsere Pflicht und jedes Menschen-Pflicht ist es, mit den vorkommenden Ereignissen sich bekannt zu machen, und auf die kommenden sich vorzubereiten. Es sind die Ansichten darüber einig, daß eine Gewitterwolke sich über uns zusammenzieht, die sich entladen muß. Dagegen ist man keineswegs einig, welche Folgen diese Entladung nach sich ziehen wird. Dieses Erwarten großer Ereignisse hat ein rührriges Streben und Forschen im Weltgeiste hervorgerufen und fast von allen Seiten hört man Vorschläge, Ansichten, Voraussetzungen und Aufforderungen, die Fragen der Gegenwart erörternd und hinweisend auf eine Verbesserung der allgemeinen Zustände, und auf den Grund, von welchem diese Verbesserung ausgehen muß. Diese Fragen und Belehrungenen greifen tief ein in das gesammte Prinzip der Gegenwart, und die Mäßigkeits-Frage bildet davon nur einen sehr kleinen Theil. Wir nun dürfen diese allgemeine Bewegung nicht unberücksichtigt lassen, und wollen uns nicht den Vorwurf zuziehen, einseitig zu sein. Dagegen wollen wir unsern Lesern unsere eigene Ansicht in dieser einseitigen Frage nicht vorenthalten und diese hier zum Schlusse geben.

Es ist meistens darüber geschrieben worden, ob der Genuß der geistigen Getränke erlaubt sei, oder nicht, und welche Nachtheile dieser Genuß dem Menschen bringt. Die Hauptfrage aber, was Mäßigkeit ist, haben die wenigsten in Erwägung gezogen, und die Beantwortung dieser Frage muß die Leser und viele der Schreiber überzeugen, daß diese an und für sich wohl wichtige Frage höchst einseitig behandelt wird. Mäßigkeit ist eine gewisse Enthaltsamkeit, nicht allein vom Genusse geistiger Getränke, sondern Enthaltsamkeit vom Laster, Enthaltsamkeit von sündlichen Lüsten und Gebärden. Es ist allerdings kein Schaden für den Menschen, wenn er dem Genusse irgend eines Getränkes entsagt, es ist aber ein falsches Urtheil, wenn man sagt, die Mäßigkeits-Lehre gebiete diese Entsagungen. Die Mäßigkeits-Lehre gebietet nur Enthaltsamkeit von jedem Laster, und insofern der übertriebene Genuß geistiger Getränke ein Laster ist, auch Enthaltsamkeit von diesem. Aber man darf darüber nicht der andern Laster vergessen. Oder was hülfe es dem Menschen, wenn er sein Lebelang keinen Tropfen geistiger Getränke trinkt, aber spielt, hurt, flucht, zankt, Nacht für Nacht auf dem Tanzboden liegt, Sinn für nichts anderes hat, als für Vergnügungen. Huren, fluchen, zanken, sind Laster, die gänzlich verboten, sündlich sind. Spielen, Tanzen, Vergnügungssucht werden gleich Trinken, Laster, sobald sie über die Grenzen der Mäßigkeit hinausgehen. Wo aber findet man, daß ein Temperenz-Verein seinen Gliedern jene Ausschweifungen verbietet? Und sie sind ebenso schädlich. Auch sie verursachen einen Rausch, der den davon Befallenen seiner Sinne beraubt. Und Niemand kann wohl leugnen, daß bei einem der Hurerei ergebenen Menschen die thierischen Leidenschaften die Vernunft beherrschen. — Mäßigkeit muß deshalb in allen Beziehungen beobachtet werden. Selbst der Prediger auf der Kanzel darf dieselbe nicht außer Acht lassen. Seine Pflicht gebietet ihm, für die Lehre zu eifern, sobald aber dieser Eifer in Leidenschaft übergeht, übertritt er die Grenzen der Mäßigkeit und wird in einen Rausch durch Leidenschaft versetzt, was der Apostel Paulus „eifern mit Unverstand" nennt. Das ist Mäßigkeitslehre, das ist Temperenz! Darum fliehet die Laster; huret nicht, fluchet nicht, zankt nicht ꝛc. Sondern merket auf den Rath des Apostels: Ihr eßet, oder trinket, oder was ihr thut, thut es alles zu Gottes Ehre."

## Vereinigte Staaten.

**Ernteberichte.** Der Correspondent einer Pensylvanier Zeitung schreibt: Ich habe in voriger Woche etwa 100 Meilen Alleghany, Westmorland und Fayette Counties zurückgelegt, und kann sowohl durch eigne Anschauung als durch zuverlässige Berichte behaupten, daß man sich keiner so reichen Ernte, als der diesjährigen erinnert. Der Weizen ist meistens schon eingeheimst. Der Hafer steht noch im Felde, ist aber in Folge der schweren Regengüssen, niedergedrückt. Es wird eine enorme Menge dieser Getreideart geerntet. Aber es fehlt an Arbeitern, die nicht für Geld zu bekommen sind, obwohl einem Manne $1. 50 bis 1. 75 per Tag offerirt werden. Die Farmer arbeiten Tag und Nacht und sind nicht im Stande den reichen Segen ihrer Felder unter Dach zu bringen.

**Detroit, 8. August.** Vor einiger Zeit trafen hier zwei „ritterliche" Südländer ein, die in der Verfolgung von sieben ihnen entsprungenen Sclaven begriffen waren. Sie hielten sich einige Tage hier auf, bis sie ausgefunden hatten, daß die Flüchtlinge in Chatham, C. W., im Kreise ihrer Freunde sich aufhielten, worauf sie beschlossen, dieselben beim Mayor eines Criminalverbrechen anzuklagen und deren Auslieferung auf Grund des Ashburn-Vertrages zu erlangen. Einmal wieder in Michigan, dachten sich die „Edlen" mit ihrem lebenden „Property" in Sicherheit, da ihnen hier das Sclavenflüchtlingsgesetz getreulich zu Seite gestanden hätte. Der Plan war einfach und gut. Die Ritter statteten am Dienstag dem Mayor von Chatham ihren Besuch ab und legten demselben ihre Beschwerden gegen die sieben Flüchtlinge vor. Doch auch die Schwarzen mußten Wind von der Sache bekommen haben, denn kaum waren die Südländer in die Mayorsoffice eingetreten, als sich ein baumlanger Neger derselben gegenüber auf die Straße postirte und eine riesige „Dinner-Bell" in Bewegung setzte, auf deren Klang sich in wenigen Minuten gegen 300 — 400 Schwarze vor der Office versammelten. Den beiden „Edlen" wurde bei diesem Anblick gar eigen zu Muthe; die hunderte von drohend geballten Fäusten, die wild blitzenden Augen der schwarzen Gesellen jagten ihnen solchen entsetzlichen Schrecken ein, daß sie durch eine Hinterthür wie toll Reißaus nahmen und nicht eher verschnauften, als bis der schützende Detroit River sein glitzerndes Band zwischen sie und Chatham gezogen.

### Mexiko.

Die Differenzen mit Spanien beschäftigten hauptsächlich die öffentliche Aufmerksamkeit in Mexiko, da alle Berichte aus Spanien — die letzte Post traf daher den 11. Juli ein — einer baldigen Beilegung des Conflictes ungünstig lauteten. Die in Mexiko empfangenen Nachrichten sind indeß von um so geringerer Wichtichkeit, da wir hier bereits die Mittheilung empfangen haben, daß Spanien die Vermittlung von England und Frankreich angenommen hat und damit jede Wahrscheinlichkeit eines ernstes Conflikts beseitigt ist.

Mittlerweile ist man in Mexiko ernstlich darauf bedacht, sich auf einen Angriff von Spanien zu rüsten und besonders Vera Cruz in Vertheidigungszustand zu setzen. Außerhalb der Befestigungslinie hat man passagere Werke aufgeworfen, das Fort San Juan d'Ulloa armirt und der Bewaffnung desselben viele schwere Geschützstücke beigefügt. Der Transport von Kriegsmunition ging ohne Unterbrechung vor sich und der Enthusiasmus des Volkes hatte den Gipfelpunkt erreicht.

Das Hidelgo Bataillon der Nationalgarde ist der Brigade Zuloago und das Tlalbam Bataillon der Brigade Echegaray einverleibt worden. — Die Truppen sind in voller Kriegsbereitschaft.

Am 22. Juli verließ das 4. Kavallerie-Regiment San Luis Potosi für die Hauptstadt.

Der Monito meldet, daß das Gouvernement Contrakte für die möglichst schleunige Anfertigung von Waffen der besten Qualität abgeschlossen hat. In allen Staaten setzt sich die Nationalgarde in Kriegsbereitschaft. Diese Stimmung des Volkes wird als eine vorzügliche Gelegenheit betrachtet, die Reformen im Sinne der Freiheit durchzuführen und die Zustände von Mexico zu consolidiren.

## Europäische Nachrichten.

**Hamburg, 29. Juli.** Der seit längerer Zeit in Verhandlung stehende Postvertrag zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten ist jetzt definitiv abgeschlossen worden, und zwar genau auf Basis des bereits zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen bestehenden Vertrages.

Danach werden vom 1. Aug. d. J. ab alle Briefe ohne Ausnahme aus ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden u. s. w. mit den Dampfschiffen der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Actiengesellschaft nach allen Theilen der Vereinigten Staaten befördert werden können. Abseits dieses Postamts steht eine officielle desfallsige Bekanntmachung zu erwarten, sobald der Vertrag die formelle Genehmigung des Senats erhalten haben wird, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte. Das Briefporto wird durch diesen Vertrag auf 10 Cents für einen einfachen Brief von Hamburg nach New-York, und umgekehrt herabgesetzt, also von 9 S. auf weniger als 6 S. Courant ermäßigt, d. h. auf ungefähr den dritten Theil des Porto's welches ein einfacher Brief von Hamburg über England nach New-York kostet. Die beiden noch im Bau begriffenen Dampfschiffe der vorgedachten Compagnie „Austria" und Saxonia" werden wahrscheinlich schon im September und October in die Linie nach New-York eintreten, und dann im Verein mit den am 1. jeden Monats abgehenden Schiffen „Hamonia" und „Borussia" zweimal monatlich, am 1. und 15.. die regelmäßige Verbindung nach und von Neu-York unterhalten.

### Schweiz.

**Bern, 28. Juli.** Im Schlosse zu Echallens, Waadt, ist beim Ebnen des Hofes eine Erziehereigefunden worden, wie solche in den Zeiten vor den Helvetiern von den Eltern betrieben wurden.

### Frankreich.

**Paris, 31. Juli,** Auf der Ostbahn (Straßburg) hat sich wieder ein Unglück ereignet. Ein Zug, der von Straßburg nach Paris fuhr, gerieth in der Nähe von Oirx in Brand. Ein Waggon mit einer Ladung chemischer Schwefelhölzer entzündete sich. Da das Feuer ganz in der Nähe von Oirx ausbrach, so war für die Passagiere, die sich auf dem Bahnzuge befanden, eigentlich keine Gefahr vorhanden. Unglücklicher Weise sprangen jedoch Viele aus den Wagen heraus, und die Zahl der Opfer war groß. Zwei Frauen und zwei Kinder blieben auf der Stelle todt, und acht andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet.

Auf der Westbahn ereignete sich auch ein Unglücksfall, und zwar in der Nähe von Caen. 17 Personen wurden verwundet.

### Holland

Die holländische Regierung hat den Generalstaaten einen Gesetzentwurf vorgelegt, dessen Zweck es ist die Sclaverei in Westindien abzuschaffen. Die Basis des Projectes ist, daß eine auf 34 Millionen Gulden abgeschätzte Entschädigung an die Besitzer von Sclaven zu bezahlen ist.

### China.

Die Londoner „Times" enthält längere Korrespondenzen aus Hongkong vom 5. und vom 9. Juni über die Vernichtung einer großen Anzahl chinesischer Schiffe im Kantonflusse. Kommodore Keppel, der wegen des Scheiterns des ihm anvertrauten Schiffes „Raleigh" vor ein Kriegsgericht gestellt, aber frei gesprochen wurde, spielt eine hervorragende Rolle bei den militärischen Operationen der Engländer. Die Fahrzeuge auf welche Jagd gemacht wurde, lagen in vier verschiedenen Buchten des Flusses. Eine der englischen Expeditionen fand Ende Mai in der Nähe von Fatschan Statt, welches 200,000 Einwohner enthält. Keppel hatte vier Galeeren und drei Boote (Boomboots), deren jedes eine Kanone trug. Hinter einer Insel, welche aussah „wie eine der Länge nach im Flusse liegende Hamorrhoidenkeule", erblickte man zwanzig große chinesische Dschunken. Die Oertlichkeit war sehr tückisch, wahrhaft panisch, ein „locus insidiis natus". Von der einen Seite war die Einfahrt, wenn man zu den Schiffen gelangen wollte, durch ein Pfahlwerk gesperrt; von der andern Seite war der Zugang allerdings möglich, aber wegen der großen Seichtigkeit des Wassers schwierig und gefährlich. „Unsere Boote", schreibt der Times-Berichterstatter, offenbar ein englischer Seeoffizier, „waren kaum in den engen Durchgang erschienen, als uns zwanzig Zweiunddreißigpfünder, zwanzig Vollkugelschüsse und hundert kleinere Kanonen eine volle Kartätschenlage in einer Distanz von sieben- bis achthundert Schritt entgegenschickten. Wären die Artilleristen des „Excient" in jenen chinesischen Dschunken gewesen und hätten die Zweiundreißig-Pfünder bedient, sie hätten kaum besser schießen können. Keppel's Galeere, keine große Zielscheibe, wird in zwei Minuten dreimal getroffen, und Major Kearney wird von einer Kanonenkugel aus einem Zweiunddreißigpfünder, die ihm gegen die Brust schlägt, in Stücke gerissen. Er muß gestorben sein, ohne etwas davon gemerkt zu haben. Der junge Barker, ein Midshipman der „Tribune", welcher an seinem Finger einen Ring trug, ein Vermächtniß seines bei Inkerman gebliebenen Bruders, fällt tödtlich verwundet. Der Bootsmann des Kommodore wird getödtet und die Schiffsmannschaft sammt und sonders verwundet. Es ist ein wahres Wunder, nicht, daß die Leute fallen, sondern daß überhaupt Jemand mit dem Leben davon kommt. Allein der Gott der Schlachten ist da, und erstaunlich sind die Wunder seines gnädigen Schutzes. Dem Capitän Cochrane ward sein Rockärmel weggeschossen; er selbst blieb unversehrt. Eine Kanonenkugel fegt durch das Boot der „Tribune" von einem Ende bis zum andern dahin, ohne auch nur einen Menschen das Haar zu krümmen. „Donnerwetter, Victor, das Ding kam uns verteufelt nahe!" rief Keppel seinem Flaggenlieutenant zu, als eine Kanonenkugel zwischen ihren Köpfen dahinfuhr. Zum Glück drängte sich Victor (Prinz von Hohenlohe) — so recht ein famoser, echter und schlichter britischer Seeman, der eben so gut Drake oder Jervis heißen könnte — gerade vorwärts, um mit seinem Taschentuch einen Matrosen, dem eben die Hand abgeschossen worden war, das Blut zu stillen, sonst hätte die Kugel dem armen Victor jedenfalls den Kopf abgerissen.

Die Galeere war nun zum Teufel und trieb den Kanonen der Dschunken entgegen. Sogar Keppel sah, daß sich nichts mehr machen lasse. Er brauchte sich jedoch nicht lange zu bedenken; der nächste Schuß zerschmetterte sein Boot. „„Seymour, du mußt mich bei dir aufnehmen"", sagte er, und damit schritt er aus seiner sinkenden Galeere in die Barke des Schiffes Kalkutta, seine Leute thaten dasselbe; blos die Leiche des Bootsmannes und der Lieblingshund des Commodore, dem der Bootsmann ein treuer Pfleger gewesen war, und der jetzt von seinem Freunde nicht lassen wollte, blieben zurück. Mit dieser Fracht trieb nun das Wrak der Galeere mit der steigenden Flut den Dschunken entgegen. Die Boote zogen sich jetzt zurück unter dem lärmenden Schalle von Gongs, unter den wunderlichen Triumphrufen der Chinesen und unter einem mit doppelter Heftigkeit wüthenden Feuer. Sie zogen sich nach dem Schiffe Hongkong zurück, welches mit dem Hintertheil auf den Grund gerathen war, jedoch, von dem Starling unterstützt, lustig auf die Dschunken losfeuerte, was dieselben redlich erwiederten. Der Commodore wartete auf Verstärkungen und auf mehr Wasser im Flusse und gab mittlerweile durch Pfeifen das Zeichen zum Mittagessen.

Die Leute begannen eben ihre Rationen zu verschlingen, als das Feuer der Dschunken matter wurde. „„Bemannt die Boote, Jungen,"" rief man von einem Boote des Raleig, das eben herankam, „„die Halunken wollen fortsegeln."" So wirthschafteten wir denn, ohne daß wir gegessen haben, aber fidil und lustig wieder darauf los unter einem Feuer, welches so heiß ist, daß die Schaluppe des Kalkutta sinkt und Capitän Rolland in ein anderes Boot klettern muß. Diesmal finden wir Wasser genug in dem engen Durchgang; wir stürmen zwischen dem Kugelregen durch und finden den Feind in Bewegung. Eine förmliche Jagd geht jetzt los. Die von 60 bis 100 Ruderern bemannten Dschunken fliegen rascher dahin, als unsere schweren Boote. Allein die Shrapnells fliegen doch noch schneller, als selbst eine Schlangen-Dschunke, und dann sind in der Bucht Windungen, die sich auf der Karte nicht verzeichnet finden, und Verfolger und Verfolgte finden sich oft Seite bei Seite mit einem Streifen Landes zwischen sich. Dann feuern sie über diese Halbinsel hinweg auf einander, und die Geschütze sind so gut bedient, und die Bomben jagen einen solchen Schrecken ein, daß es wohl vorkommt, daß die Mannschaften aus einer Dschunke herausspringen und dieselbe im Stiche lassen. Die Kanonen werden vernagelt und vorwärts geht es, immer vorwärts. Noch sechs Meilen weit wird diese heiße Jagd fortgesetzt und nur noch acht Dschunken sind nicht genommen. Da biegen wir um eine scharfe Ecke, und Verfolgte und Verfolger stürzen fast zu gleicher Zeit in die Stadt Fatschan hinein. Eine chinesische Stadt ist nicht weithin zu sehen. Die Pagode und die Geschäfts-Locale des Trödelhändlers sind die einzigen hohen Gebäude. Drei der Dschunken entkamen; die übrigen fünf aber überholten wir, und sie wurden im Stich gelassen.

Die Helden von Fatschan halten es natürlich für eine Schande, daß ihnen fünf Dschunken so vor der Nase weggenommen worden. Sie rücken in kriegerischem Aufzuge aus unter Glockengeläute und Gongschlagen. Sie nehmen ihren Weg durch einen Graben, welcher sie so deckt, daß nur ihre wehenden Banner und ihre Schwerter und Schilde sichtbar sind. „Wir sind furchtbar, flieht vor uns," so werden ihre Rufe wohl gelautet haben. Keppel hat so seine eigene Manier, dergleichen Dinge zu erledigen. Er ließ seine Marine-Soldaten landen und am Rande der Vorstadt aufmarschiren und übergoß die Miliz von Fatschan mit einem solchen Regen von Minie-Kugeln, daß das chinesische Heer bald wieder in seinen Graben zurückkroch. Er wollte seine Haubitzen landen und die Nacht in der Stadt zubringen, ein — gewagter Plan, welcher ein Lösegeld von einer halben Million Dollars oder vollständige Vernichtung zur Folge haben konnte, je nachdem sich das Geschick des Krieges neigte.

Eine Botschaft des Admiral jedoch berief ihn zurück. Er nahm seine fünf Dschunken ins Schlepptau, richtete sich, als er die Stadt verließ, im Boote auf, drohte den Chinesen mit der Faust und sagte: „Ihr verfluchten Spitzbuben, ich komme nächstens doch noch einmal wieder," und die wunderlichen Chinesen lachten gleichfalls — es war ein recht ehrliches, gutmüthiges Grinsen, und so schieden wir von einander. Es war 3 Uhr, als Commodore Keppel zu dem Flaggenschiffe zurückkehrte. Als er zu demselben hinruderte, erkannte sein Hund das gelbe Boot des Raleigh und schwamm zu seinem Herrn hin." Unterm 9. Juni schreibt derselbe Correspondent: „Als der Admiral zu seinem Ankerplatze zurückgekehrt war, ward an Bord der Sibylle ein Kriegsgericht über Commodore Keppel und dessen Schiffsmannschaft wegen des Unterganges des Schiffes Raleigh gehalten. In Folge des Berichtes des Offiziers, welcher die Stelle, wo sich der Unfall zutrug, besichtigt hatte, ward der Proceß eigentlich zu einer bloßen Formalität. Am interessantesten war eine Rede des Commodore, dessen Brust mit Orden und Medaillen bedeckt war und der während seiner ganzen Vertheidigung auch nicht mit einem einzigen Worte seiner eigenen Persönlichkeit Erwähnung that. Es ist am Ende kein großer Verlust, daß der Raleigh zu Grunde gegangen ist. Bei der modernen Kriegführung zur See, namentlich in diesen Gewässern, sind die alten Segelschiffe von 50 Kanonen nicht zu gebrauchen. Es läßt sich in denselben ganz gemüthlich leben; was aber das Kämpfen angeht, so könnte man die Leute eben so gut mit Pfeil und Bogen bewaffnen. Der Commodore empfing seinen Degen zurück und behält sein Commando oben auf dem Flusse." (N. Y. Stztg.)

— Ist es wirklich wahr, Herr Leberleider, daß sie sich jetzt zum fünften Male verheirathet haben?"

„Freilich die vierte ist mir ja voriges Jahr gestorben."

„Ja, sagen Sie mir nur, wie werden Sie denn Ihre Weiber so schnell los?"

„Auf eine ganz einfache Art: ich wiedersprechen ihnen nicht und darüber ärgern sie sich alle zu Tode!"

— Ein reicher und geiziger Priester, welcher nicht wußte wo er sein Geld verwahren sollte, legte es in das Sakramentshäuschen, und schrieb darüber: Der Herr ist an diesem Orte!" Ein Anderer brach das Häuschen auf, nahm den Schatz hinweg, und schrieb darüber:

„Er ist auferstanden und nicht mehr hier!"